

Predigt über Jesaja 40,26-31 am 30.3.2008

## **Die große Parade, der falsche Verdacht und die eingetauschte Kraft**

Liebe Gemeinde,

heute ist der Sonntag nach dem Auferstehungsfest an Ostern; er ist unserer geistlichen Neugeburt gewidmet. Sein Name „Quasimodogeniti“ – „gleichwie neu geborene Kinder“ verweist auf den Start der Auferstehung Jesu in unserem Leben.

Um das auszuleuchten, ist ein Text aus dem Alten Testament vorgeschlagen. Es ist ein seelsorgerliches Frage- und Antwortgespräch aus Babylonien. Wir hören aus dem 40. Kapitel des Jesajapropheten:

**Hebet eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt. Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht vor meinem Gott vorüber«? Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. Er gibt dem Müden Kraft, und Stärke genug dem Unvermögenden. Männer werden müde und matt, und Jünglinge straucheln und fallen; aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.**

Liebe Gemeinde,

Können Sie sich vorstellen, ein Zugvogel zu sein und den Himalaja zu überqueren? Das größte Gebirgsmassiv der Welt, über 8.000 m hoch? Sind Sie so ein Zugvogel wie der indische Schwarzkragenkranich?

Auf der Suche nach Brutplätzen und Nahrung überquert dieser tatsächlich als Zugvogel den Himalaja. Zurzeit läuft gerade der Kino-Film „Unsere Erde“ – in ihm wird diese Überquerung des Himalajas dokumentiert. Die Zugvögel starten bei 2.500 Meter Höhe, lassen sich hoch tragen, werden an den Felskanten herumgewirbelt, scheitern, kehren zurück und versuchen es am nächsten Tag wieder. Nur die kräftigsten Tiere überwinden diese ungeheuerliche Barriere. Ein imponierender Kampf kleiner Vögel gegen gigantische Felsmauern und eisige Stürme, und dennoch kann die innere Kraft der Tiere siegen.

Ich nehme das mal als Bild für eine wichtige Lebenserfahrung. Zurück in die frostige Steppe kannst Du nicht mehr, die fruchtbaren Oasen erreichst Du vielleicht nicht. Du hockst wie ein indischer Schwarzkragenkranich irgendwo in Westchina und müsstest eigentlich über die größte Barriere dieser Welt. Quer über Tibet, weil Du nur in Indien die Nahrung finden kannst, die dich hoffentlich rettet.

Doch langsam steigt in dir das Gefühl der Beklommenheit auf, ja sogar das der Gefangenschaft. Es geht um das entscheidende Manöver deines Lebens. Es geht um dein Überleben, aber Du fühlst dich nicht kräftig genug dafür.

Dieses Gefühl hatten auch die Judäer in der Babylonischen Gefangenschaft. Sie hockten an den Wassern Babylons und weinten. Sie hätten einen tollkühnen Mut haben müssen, um die arabische Wüste zu durchqueren, sie wären gescheitert, und vielleicht wäre das Gelobte Land nie wieder ein „Nistplatz“ für sie geworden.

Und überhaupt: Babylon! Schlimm genug, dass die Babylonier sich so über sie hermachen konnten, und sie verschleppen konnten. Müssen die denn ihren Sternenkult so demonstrativ feiern? Die Planeten sind für sie die Hauptgötter, die kleineren Sterne stehen lobpreisend Spalier.

Vor allem regiert die kosmische Dreieinigkeit, sie bestimmt jede Saat und Ernte, Frost und Hitze, jede Sturzgeburt und letzten Atemzug. Die Dreieinigkeit? – das ist Mond, Sonne und Venus, oder in der Landessprache Sin, Schamasch und Ishtar. Alle Himmelskörper waren irgendwie untereinander liiert, alle spielten das große Marionettenspiel mit jedem Menschenkind.

Und die Judäer, verschleppt aus ihrem gelobten Land? Sie zweifelten: „Unser Gott hat uns schon politisch im Stich gelassen! Vermutlich ist er auch machtlos unterlegen unter dieser Astral-Religion! An jedem Tag lobpreisen die einen anderen Spiralnebel, und jede Woche huldigen sie einem anderen Sternbild! Wie will ein Einzelkämpfer wie unser Jahwe dagegen bloß bestehen?“ Also am besten die alten Bekenntnisse und Lieder und Zeugnisse der Vorfahren nur noch im Dunkeln und im Geheimen lesen und murmeln! – so sagen sie sich. Aber gegen diesen falschen Verdacht tritt Jesaja auf und fragt: „**Wer hat denn dies alles geschaffen?**“ Unser Gott ist ihr Erschaffer, er ist kein Star unter den Planeten! Gott ist kein Bleistift kauender Designer, nein, er ist der Eigentümer aller Geschöpfe! Gott steht nicht am Straßenrand, nein, er ist Kommandeur dieser „Großen Parade“. Saturn mit seinen 9 Monden? Alle dabei! Pluto? Gehorcht aufs Wort! Die Plejaden? Tanzen nach seinem Kommando! Und Kassiopeia? Nimmt brav Platz!

Jesaja bezeugt also: **Unser Jahwe ist es! Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt.** Ja, es ist der Gott Abrahams, der hat sie gezählet, dass ihm auch nicht eines fehlet an der ganzen großen Zahl.

Und warum sitzt Du da wie ein Trauerkloß, und wie ein indischer Schwarzkrankenranich und traust deinem Gott nicht zu, dass er deinen Heimweg und deinen Zugweg doch kennt? Ein Motivations-Guru würde diese Gelegenheit so nutzen – hören wir einmal einem solchen Beschwörer zu: „Ihr seid doch alle in den Hühnerstall nur hineingeboren! Man hat euch zu Stallvieh erzogen! Aber in Wahrheit bist Du ein Adler! Hühner sind schwach. Die allermeisten Menschen sind Hühner, nur du, du schaffst alles, wenn du nur willst! Glaube an Dich! DU, DU kannst Adler werden!“ ( Bericht in: Die Zeit Nr. 25; 13.6.2001) Und am Medientisch draußen, da gibt es Kassetten (von Brian Tracy, Ulrich Strunz, Jürgen Höller und Napoleon Hill): „Spreng deine Grenzen!“ „Lerne Positives Denken!“ „Befreie Dich, Du Trauerkrankenranich, schreie dein „Tsakka, tsakka!!!“

Nein, genau das passiert nicht. Der Prophet Jesaja verweist vielmehr auf Gott: **Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. Er gibt dem Müden Kraft, und Stärke genug dem Unvermögenden.**

Jesaja beschwört kein Optimierungs-Programm, das auf einer Erschöpfungslehre aufbaut und in einer Selbstverwirklichung endet. Er kombiniert Gott neu. Er bringt den unerschöpflichen Gott wieder in die Mitte des Glaubens. Es ist der Gott, der unerschöpflich die Schöpfung antreibt, der sich vom traurigen Menschen nicht abwendet.

Im Bild gesprochen werden die am Boden hockenden indischen Schreikraniche nicht hypnotisiert, damit sie sich mehr Muskeln einbilden, nein, Gott untergreift ihre Schwingen. Sie müssen sich nicht mehr abmühen, denn er schenkt ihnen seine Schöpferkraft als Thermik, als aufstrebende Warmluft. Sie bekommen auch keine neuen Flügel verliehen, nein, Gottes Windhauch unterfüttert ihre Schwingen! So lernen sie, die erste entscheidende Wegstrecke als Segler sich tragen zu lassen. Sie müssen nicht sich empor schrauben, sie werden empor getragen. – Ein gutes Bild für uns.

„**Gott vermehrt dem Ohnmächtigen seine Kernhaftigkeit!**“ Bei Luther steht da: **Er gibt dem Müden Kraft, und Stärke genug dem Unvermögenden.** Martin Buber übersetzt die

neue Kraft so: **Gott vermehrt in den Ohnmächtigen deren Kernhaftigkeit.**

Das hört sich an wie Kernkompetenz, ist aber eben geschenkte Gnade und getauschte Kraft. Kernhaftigkeit ist eine Bündelung in einem sich ohnmächtig fühlenden Menschen, die Gott durch eine Neuschöpfung bewirkt.

Das ist die gute Botschaft sowohl für ausgemergelte Schwarzkragenkraniche, für zweifelnde Judäer in Babylonien, für den ermatteten Christus am Kreuz, und für eine herumhockende Christenkirche heute: Gott setzt an der richtigen Stelle an, denn er lässt seine Schöpferkraft mit seiner Rettergnade in eins fließen.

Wir ahnen, dass wir so eine verhockte Gemeinde werden könnten. Die Angst ist wieder da, dass wir vor lauter Programmen ersticken. Dass wir durch lange Sitzungen immer blasser werden. Dass uns die Gebäudekosten ruinieren. Dass wir so einen komischen altmodischen Gott haben. Schon türmen sich die Probleme wieder auf wie der Himalaja. Kaum steigt Hoffnung auf, brechen eisige Winde über die Felskanten.

Jesaja rät uns dagegen, mit einer Ehrlichkeitsübung anzufangen. Du – hock dich auf den Boden, aber nicht als Verweigerung. Sondern harre auf deine Genesung vom Kern her. Du – duck dich nicht unter dem Hohn der Überflieger in Feigheit. Sondern harre aus wie im Mutterschoß auf deine Neugeburt. Du – verweigere die Vergötterung der Gestirne nicht aus Blindheit. Sondern im Ausharren auf Gottes Morgenröte. Du – verstumme nicht, wenn andere in Heilsrufe ausbrechen. Sondern harre aus im Lauschen auf Gottes Weisung. Du – surf nicht auf jeder Welle, sondern warte im Gebet auf den Aufwind der Gnade Gottes. Du – misstrau den falschen Schwärmern, und warte auf das Ausschwärmen in neuer Geschwisterlichkeit.

Denn alles falsche Ausharren führt nur zum grandiosen Aussterben, wenn es nicht ein Harren auf Gott ist, der in unendlicher Beharrlichkeit nichts anderes tut als Retten und Erschaffen. Sein Neues Erschaffen ist unsere Rettung und seine Rettungstat ist unsere Neubelebung. **Denn die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.**

Dann sehen die Sorgengletscher schon anders aus, und selbst Tibet bekommt einen anderen Platz in der Aufmerksamkeit Gottes. Jetzt wachsen uns Kräfte zu aus der Wirkstoff-Zusammensetzung der Schöpfung und der Rettung durch Gott.

Die Kraniche kommen doch an ihre Brutstätte. Israel darf endlich unter Cyrus zurück und das Gelobte Land rekultivieren. Jesus bleibt nicht platt, sondern **„wird uns von Gott gemacht zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung!“** (1. Kor 2, 30) Und wir? Wir werden unmerklich Gemeinde der Auferstehung. Jeder von uns lebt seine ihm geschenkten Überwindungskräfte im Alltäglichen neu aus. Selbst die Zweiflern tuscheln sich schon die neue Botschaft zu: **»Lass dir an Gottes Gnade genügen, denn seine Kraft ist in den Schwachen mächtig«** (2.Kor 12,9).

Amen.